

Reminiszere, 2.So. der Passionszeit, Per III, Jes. 5

Korneliuskirche Karlsfeld 28.02.21

„Gib mir mein Herz zurück. Du brauchst meine Liebe nicht. Gib mir mein Herz zurück, bevor es auseinanderbricht. Je eher, je eher du gehst, umso leichter, umso leichter wird es für mich.“ Das ist Herbert Grönemeyer, Flugzeuge im Bauch. Gar mancher Jugendliche hat sich schon mit diesem Lied identifiziert und der Angebeteten hinterhergesungen, die ihn nicht oder nicht mehr wollte. So kann man den Schmerz über eine Zurückweisung loswerden. So bin ich in meiner ausgehenden Jugend meinen Schmerz vermeintlich losgeworden. „Kann nichts mehr essen, kann dich nicht vergessen, aber auch das gelingt mir noch.“ Seit der Romantik gibt es solchen Schmerz eigentlich erst. Seitdem kommt er in unseren Liedern regelmäßig vor. In der Romantik, vor 215 Jahren, lautete das Lied so:

In einem kühlen Grunde,
da geht ein Mühlenrad.
Mein Liebste ist verschwunden,
die dort gewohnt hat.

Sie hat mir Treu versprochen,
gab mir den Ring dabei.
Sie hat die Treu gebrochen.

Mein Ringlein sprang entzwei. (J.v. Eichendorff, Das zerbrochene Ringlein)

Ein noch älteres Lied eines enttäuschten Liebhabers, ein Lied aus dem Propheten Jesaja, dem ersten und wichtigsten der großen Propheten aus der Bibel, hören wir heute als Lesungs- und Predigttext Ich lese aus dem 5. Kapitel.

Lesung: Jesaja 5

Gebrochen, zerbrochen, verschwunden die Liebe. Nicht: „Marmorstein und Eisen bricht, aber unsere Liebe nicht.“, sondern: „Je eher, je eher du gehst, umso leichter, umso leichter wird's für mich.“ „Was soll man noch mehr tun, als das was ich getan habe?“ Wieviel Mühe habe ich aufgewandt! Ich habe alles unternommen, was irgend möglich war. Ohne die geringste erhoffte Reaktion: kein Gegen-beweis der Liebe, keine Rückmeldung und Feedback, kein einziger Klick.

Ja, sympathisch ist er ja, aber trotzdem ... Ja, hübsch ist sie schon, aber nicht meine Wellenlänge. Wirklich, ein Mädchen, um gemeinsam Pferde zu stehlen – aber wo gibt's noch Pferde. Ja, nett ist er, aber er interessiert mich nicht wirklich. Der zurückgesetzte Liebhaber ist hier Gott und er hat inzwischen die Nase voll. Die Nase voll von seinem auserwählten Volk. Jemanden zu wählen, auszuwählen, heißt, ihn oder sie zu wollen. „Te quiero“, sagen die Spanier und andere Völker sagen es ähnlich. Das heißt eigentlich: „Ich will dich“ und meint „ich liebe dich“, ich mag dich mehr als alle anderen. Gott hat die Nase voll von seiner Erwählten und Geliebten. Israel und die Kirche sind in der Bibel Gottes Verlobte, Gottes Braut, Gottes Frau. Das ist ein Sprachbild. Gemeint ist: es gibt ein gegenseitiges Versprechen der Liebe und Treue. Die Praxis sah und sieht anders aus. Nicht nur im Israel aller Zeiten, auch in der Kirche und in den Kirchen aller Zeiten.

Treue hieße, sich an die Regeln zu halten: gegenseitige Achtung und Respekt und das Recht einzuhalten, das Recht gegenüber allen, vor allem gegenüber den Schwachen und Schwächsten. Das war die Forderung an Israel. Und damit hängt Gottes Enttäuschung zusammen: „Ich wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch.“ Das Recht der Schwachen wird mit Füßen getreten.

Deswegen wendet sich Gott ab von Israel. Er überlässt sein Volk seinem Schicksal, sprich: seinen Feinden. Den Feinden, die fast immer größer und mächtiger waren. Nicht, dass Israel immer wieder erobert wurde, ist ein Wunder, sondern dass Israel und das jüdische Volk trotz aller seiner Feinde überlebt hat und auch heute besteht, das ist ein Wunder. Ein Zeichen, dass Gott, sein Geliebter, sein Bräutigam und Ehepartner, dieses Volk nicht verlassen hat und es erhält, das ist das Wunder. Wenn ein Leopard aufhören könnte Flecken zu haben, dann könnte Israel aufhören zu sündigen. Das sagt Israel, das sagt der Prophet Jeremia, über es selbst. Trotzdem gilt für das Volk Israel: „Selbst, wenn Hügel einstürzen oder Berge einfallen, fällt Gottes Liebe zu Ihm nicht und sein Treuebund stürzt nicht ein.“ Schmollen ja, aber sein Ringlein

ist unzerbrechlich, und seine Liebe bleibt, auch wenn Israel sie verschmäht. Israel ist nie öde geblieben. Wenn es auch nach unzähligen Kriegen jeweils verödet war. Auch bei uns liegt jetzt manches öde und wir dürfen hoffen, dass es nicht öde bleibt.

Denn auch für uns gilt für immer und zuerst: Gott erweist in Jesus seine Liebe zu uns auch wenn wir ihn abweisen, wenn wir seine Liebe verschmähen und diesen Jesus töten. Im Wochenspruch heißt es so: „Gott erweist seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist als wir noch Sünder waren.“ Das Wort Sünde bedeutet nicht Untat, es heißt „Graben“, eine „trennende Enge“. Trennende Enge, z.B.: „Religion ja, Gott nein; Religion ja, solange sie nützlich ist; an Gott glaube ich nicht, aber die Kirche ist wichtig für den sozialen Frieden; Gottes Gebot ja, aber die moderne Welt hat und braucht andere Regeln, etc., etc. „Sympathisch ist er schon, aber ich liebe einen Andern.“

Die Texte des heutigen Sonntags sprechen uns Gottes Fürsorge zu, sein Mitgefühl, seine Nachsicht und seine Begleitung und Geleit. In dem Bild vom Weinberg Gottes hat mich besonders die Einzelheit von dem Turm in dem Weinberg berührt. Es ist wohl ein Wach- und Schutzturm. Als ich in dieser Woche in einem Laden fragte, ob ich auch an der Tür für den kommenden Tag bestellen dürfte, sagte mir die Besitzerin „Um Himmels willen, nein! Nur per Telefon und Internet. Da oben - sie zeigte auf die Balkone im Nachbarhaus – da stehen Leute, die alles genau fotografieren.“ Ich dachte mir: „Nein! Reicht es nicht, dass wir alle leiden unter dieser Pandemie. Müssen wir uns auch noch unter Druck setzen durch unsere Bewachungstürme?“ Müssen wir uns auch noch zusätzlich quälen indem wir vermeintliche Rechtsbrüche ausspionieren? Müssen wir uns auch noch zur privaten Geheimpolizei machen? Geht die Angst vor dem Zerbrennen wirklich so weit? Oder ist das Leben durch dieses unsägliche Virus so langweilig geworden, dass wir jeden Kick annehmen und sei es die Einschüchterung unserer Nachbarn und Mitmenschen. Schutztürme der Angst, des Neides, der Vergeltung. Auf die Sünder mit Gebrüll!?

Gott aber hat als seinen Schutzturm in seinem Weinberg das Kreuz aufgestellt als Zeichen seiner zerbrechlichen Liebe, das Kreuz, von dem eine Stimme für uns zum Himmel ruft: „Vater vergib Ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“
AMEN

Pfarrer Roman Breitwieser